

„Kein Totschießen, sondern Handwerk“

JAGDVERBAND Der Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe, Burkhard Graf Beissel von Gymnich, sprach bei der Hubertusmesse klare Worte.

VON JOSEF SCHIESSL

SCHWARZENFELD. Mit einer eindrucksvoll gestalteten Hubertusmesse feierte die Kreisgruppe Nabburg des Bayerischen Jagdverbandes am Freitagabend das Namensfest des heiligen Hubertus, des Patrons des Waidwerkes. Jagdliches Grün beherrschte zur Hubertusfeier die von jagen und jägerinnen bis auf den letzten Platz besetzte Miesbergkirche. Am Altarraum erinnete ein Hirschgeweih mit dem Kreuz zwischen den Geweih-Sprossen an die Hubertus-Legende. Ein mächtiger Jagdhornbläserchor aus Pfreimd, Nabburg und Schwarzenfeld stimmte abwechselnd vor Beginn mit Jagdsignalen und Jagdmusik eindrucksvoll

auf die Hubertusmesse ein, zelebriert von Rektor Pater Lukas Temme. Sie wurde vom Bergchor „St. Barbara“ unter der Leitung von Bernd Ulbrich mit der „Waldlermesse“, instrumental am E-Piano begleitet von Herbert Reger, stimmungsvoll mitgestaltet.

Gemeinschaftschor zum Abschluss

Musikalischer Höhepunkt war der Gemeinenschaftschor der drei Jagdhornbläsergruppen zum Abschluss des Gottesdienstes. Unter der Leitung von Gundolf Streit trugen sie die Jagdsignale „Jagd vorbei“, „Halali“ und „Auf Wiedersehen“ vor. Ein Beweis für den hohen Stellenwert, den die Jagdmusik in den Hegegemeinschaften einnimmt.

Der Hubertustag sei für die Jäger ein Bekenntnis zu ihrer Verantwortung für die Natur und das Wild als Teil der Schöpfung, erklärte der Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe, Burkhard Graf Beissel von Gymnich aus Guteneck. Die mit Laub und Tannengrün geschnückte Kirche drücke die Verbundenheit mit der Natur aus. Der Ge-

denktag des Schutzpatrons solle aber auch Anlass sein, die Bedeutung des Waidwerkes und die Verantwortung dafür in die Öffentlichkeit zu tragen. „Auch bei uns sollte es ‚klick‘ machen wie beim heiligen Hubertus, als er den

PREDIGT UND MUSIK

► **Pater Lukas Temme** erinnerte in seiner Predigt an Stationen des Lebens des Heiligen Hubertus als Bischof von Maastricht und Lüttich. Er erinnerte an dessen Wandel vom ausschweifenden Leben durch die Begegnung mit dem Kreuz und appellierte an alle, sich ebenso wie der Heilige der Verantwortung für die Schöpfung bewusst zu sein.

► **Nach dem Gottesdienst** erfreuten der Gemeinschaftschor der Jagdhornbläser am Kirchhof mit dem Vortrag des „Jägerchores“ und der Bergchor mit dem Sängerspruch. Uwe Deeg, Leiter der Hegegemeinschaft Schwarzenfeld, die für die Organisation zuständig war, bedankte sich beim Bergchor für die Mitgestaltung. (sss)

Hirsch mit dem Kreuz im Geweih sah. Wir müssen klarmachen, dass Jagd kein Totschießen, sondern echtes, uraltes Handwerk ist, wir müssen für unser Wild sprechen, das zunehmend als Schädling stigmatisiert wird und einer Ideologie zum Opfer fällt“, sagte der Waidmann. Ein Stichtwechsel sei notwendig für einen neuen Umgang mit dem Wild, dafür, dass es kein Schädling, sondern eine Bereicherung sei und sein Lebensraum erhalten werde.

Achtsames Miteinander gefordert

In der bayerischen Verfassung werde die Jagd als Kulturgut geschützt und sei ebenso wie die Fischerei kulturelles Erbe. Daraus leite sich die Aufgabe und Forderung ab, wie Graf Beissel von Gymnich sagte, die waidgerecht ausgeübte Jagd als Hege, Förderung der Artenvielfalt und Erhaltung der Lebensräume zu betrachten. Dazu gehöre ein achtsames Miteinander von Bauern als Jagdgenossen, Jägern, Fischern und allen Naturinteressierten, appellierte der Redner.